



Abend-

Zeitung.

27.

Dienstag, am 1. Februar 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Eb. Hell.]

Die Innigkeit.

Süßes Wort! und süßeres Empfinden!
Wie kettest du dich schmeichelnd an das Herz,
Und weist so hold, in Wonne wie im Schmerz,
Getrennte Geister liebend zu verbinden.

Der Sonne Gold — die Feuerstrahlen schwinden,
Der sanfte Mond gießt Frieden in das Herz,
Und frommer blickt das Auge himmelwärts,
Nicht fürchtend mehr im Glanze zu erblinden!

Die Sonne nennt das Weltall Licht und Liebe!
Die Innigkeit ist sanfter Mondesstrahl!
Er weckt kein Daseyn, doch auch keine Quaal,
Und leuchtet mild durch Nächte bang' und trübe!

Leicht mag das Herz um Liebe Liebe geben,
Doch Innigkeit versöhnt das ärmste Leben!

Cornelia.

Das Schlachtfeld von Sievershausen.

(Fortsetzung.)

Sie hatten Beide den kurzen Weg bis zur Herberge schweigend zurückgelegt, als sie aber in Dietrich's Zimmer kamen, sagte dieser mit seinem treuherzigen Tone: Werther Freund, mit Euch ist es nicht mehr, wie es war! Euer brausender Lebensmuth ist hin, Eure freundlichen Worte sind verwundende Pfeile und das helle Feuer, das mir sonst mit so jugendlichem Uebermuth aus Euren Augen strahlte, ist zur dunkel-

glühenden Flamme geworden. Was ist mit Euch vorgegangen?

Ich habe den Teufel so oft geneckt, — erwiederte Otto, Schwert und Baret mit Hestigkeit auf den Tisch werfend — daß er des Dinges endlich überdrüssig wurde und, meinen Uebermuth zu zähmen, mir das Weib in den Kerker sandte. Sie rettete mich, die alte Kaserei, denn Liebe kann ich es nicht nennen, erwachte, die Dankbarkeit verlockte mich und ich war bald dem Teufel anheim gefallen. — Er hielt bei diesen Worten inne und schritt heftig im Zimmer auf und ab, dann sagte er: Wollt Ihr, daß ich weiter rede, so laßt Wein heraufbringen, damit ich die Galle, die mir die Erinnerung macht, hinunterspülen kann. Der Wein ist jetzt mein einziger Freund, mein einziges Labfal!

Das ist nicht gut! — meinte Herr Dietrich kopschüttelnd, ließ jedoch Wein bringen und schenkte die Becher voll — Ich glaube, lieber Otto, — sagte er, ihm den Becher reichend — Ihr habt ohne den Wein wenigstens noch einen Freund behalten; setzt Euch zu ihm und erzählt mit Ruhe, was Euch begegnet ist, vielleicht erweckt das Mitgefühl einen guten Rath in mir.

Mir ist nicht mehr zu rathen! — fuhr Otto auf — Ich bin dem Unglück, dem Verderben geweiht —

Lastet eine Schuld auf Dir, Unglücklicher? fragte der Alte, vor der Antwort hangend.